

Trocken aber zur Räucherung angezündet hilft es denen, die von trockenem Husten und Orthopnöe belästigt werden, wenn sie den Dampf mit geöffnetem Munde aufnehmen und herunterschlucken. Es öffnet aber auch die Abscesse in der Brust. Dasselbe leistet auch die Wurzel in der Räucherung. Sie treibt in Honigwasser gekocht und getrunken den todtten Embryo aus.

¹⁾ Hustenkraut (von βήξι, Husten). ²⁾ Die Felsige, nach lucus a non lucendo so genannt. ³⁾ Fässchen, vielleicht von der Gestalt der sich öffnenden Blütenknospe.

⁴⁾ Nach der Erde zu weiss. ⁵⁾ Tussilago, Hustenpflanze (von tussis, Husten).

Tussilago Farfara L. (Compositae), Huflattich; in Griechenland nur am Flusse Kephissos in Attika, sonst selten. Die Blüten werden bei uns als Volksmittel gegen Husten gebraucht, die Blätter sind noch officinell als Bestandtheil der *Species pectorales*.

Cap. 117 (127). Περὶ Ἀρτεμισίας. Beifuss. Die Artemisia, es gibt eine vielzweigige und eine einfache (einstengelige) [Einige nennen sie Toxetesia¹⁾, Andere Ephesia²⁾, Anaktorios³⁾, Sozusa⁴⁾, Leia⁵⁾, Lykophrys⁶⁾, die Propheten Menschenblut, Andere Chrysanthemon, die Römer Valentia⁷⁾, Serpyllum, Herba regia⁸⁾, Rapium, Tertanageta, die Gallier Ponem, die Dakier Zuste]. Die vielzweigige wächst meist in der Nähe des Meeres als strauchartige Pflanze, ähnlich dem Wermuth, ist aber grösser und hat glänzendere Blätter. Eine Art davon ist üppig, hat breitere Blätter und Zweige, eine andere dünnere, dabei kleine, weisse, zarte Blüten mit durchdringendem Geruch. Sie⁹⁾ blüht im Sommer. Einige nennen auch die im Binnenlande wachsende Pflanze mit dünnem und einfachem Stengel, dabei klein und voll von wachsfarbigem zarten Blüten die einfache Artemisia; sie ist wohlriechender als die vorige. Beide erwärmen und verdünnen. Abgekocht sind sie ein gutes Mittel zu Sitzbädern für Frauen zur Beförderung der Katamenien, der Nachgeburt und des Embryos, ebenso auch gegen Verschluss und Entzündung der Gebärmutter, wie zum Zertrümmern des Steins und gegen Urinverhaltung. Das Kraut, reichlich auf den Unterleib gelegt, treibt die Menstruation. Der ausgepresste Saft, mit Myrrhe gemischt und als Zäpfchen eingelegt, zieht aus der Gebärmutter Alles wie das Sitzbad. Auch der Blütenstand wird in der Menge von 3 Drachmen zur Wegschaffung desselben getrunken.

¹⁾ Die mit dem Bogen Schiessende; Artemis, nach der die Pflanze benannt sein soll, war die Göttin der Jagd, aber auch die Beschützerin der Frauen und Jungfrauen, die Geburtsmächtige (Iphigeneia). ²⁾ Von ἐφίρημι, schleudern, schiessen, kann auch auf das Jagdattribut bezogen werden. ³⁾ Herrscherin. ⁴⁾ Retterin, Helferin. ⁵⁾ Zarte. ⁶⁾ Eigentlich Dämmerlicht; Artemisia war auch die Göttin der Nacht, früher bedeutete sie den Mond. ⁷⁾ Vermögende, Gewaltige. ⁸⁾ Königliches Kraut. ⁹⁾ C. λεπτοκαρπότερον, das Dünnzweigige. Nach Plinius XXV 73 hat die Pflanze ihren Namen von Artemisia, der Gattin des Königs Mausolus von Karien, welcher

sie zuerst gefunden haben soll; dieser regierte aber um 350 v. Chr., und schon bei Hippokrates, also hundert Jahre früher, findet sich die Pflanze als *Artemisia*.

Die beiden ersten Arten sind als *Artemisia arborescens* L. (Compositae), Beifussbäumchen, und *A. campestris* L., Feldbeifuss, bestimmt.

Die mit einfachem Stengel (*μονόκλωνος*), welche nach Sibthorp auf den Bergen Griechenlands sich findet, wird von Sprengel für *Artemisia spicata* Jacq. gehalten.

Die Wurzel, welche als wirksame, reizende Substanz Harz und ätherisches Oel enthält, wird noch vereinzelt als Volksmittel gebraucht, aus dem Arzneischatze ist sie verschwunden.

[Cap. 118 (128). Περὶ Ἀρτεμισίας λεπτοφύλλου. Zartblättrige *Artemisia*. Die zartblättrige *Artemisia*, welche an Gräben, Zäunen und auf Saatäckern wächst. Ihre Blätter und Blüten geben beim Zerreiben den Geruch nach Majoran. Wenn nun Jemand am Magen leidet und das Kraut derselben stösst, mit Mandelöl gut durchmischt und eine Art Salbe daraus macht und sie auf den Magen legt, so wird er genesen. Wenn aber Jemand an den Nerven leidet und den Saft derselben mit Rosenöl gemischt einreibt, so wird er geheilt werden.]

Dieses Capitel ist offenbar von fremder Hand zugesetzt; abgesehen davon, dass im vorhergehenden Capitel von der zartblättrigen *Artemisia* die Rede schon war, ist die Sprache durchaus von der des D. verschieden.

Cap. 119 (129). Περὶ Ἀμβροσίας. *Ambrosia* — Einige nennen sie *Botrys*, Andere *Botrys Artemisia*¹⁾ [die Römer *Caprum silvaticum*, auch *Apium rusticum*, die Aegypter *Merseo*] ist ein kleiner vielzweigiger Strauch von drei Spannen Höhe; er hat am Grunde des Stengels kleine Blätter wie die Raute. Die dünnen Zweige sind voll von kleinen Samen²⁾, ähnlich kleinen niemals blühenden Trauben, mit weinartigem Geruch. Die Wurzel ist zart, zwei Spannen lang. In Kappadokien wird sie in die Kränze geflochten. Sie hat die Kraft, vordrängende Säfte³⁾ aufzuhalten und zurückzustossen, als Umschlag wirkt sie adstringierend.

¹⁾ *Botrys Artemisia* L., Traubenkraut. ²⁾ Die Blütenköpfchen. ³⁾ Säfte, welche ihren richtigen Weg verlassen haben.

Plinius XXVII 28 sagt: der Name *Ambrosia* werde mehreren Pflanzen beigelegt, sei daher ein vager; er beschreibt dann die Pflanze wie D. An anderer Stelle, XXVII 55, heisst es dagegen, in Kappadokien heisse die Pflanze *Botrys Ambrosia* oder auch *Artemisia*.

Die älteren Botaniker haben sie theils für eine mystische Pflanze, auf *Ambrosia*, die Götterspeise hinweisend, gehalten, theils unter die verschiedensten Namen, vorzugsweise *Artemisia*, registriert. Lobelius hat eine Abbildung der Pflanze geliefert (Bauhin et Cherler lib. XXVI p. 148): die Wurzel ist holzig, einfach, mit feinen Wurzelfasern; sie entwickelt gleichzeitig mehrere geriefte, röhliche, etwas rauhaarige Stengel, welche sich in viele Zweige theilen. Die Blätter sind dem Wermuthblättern ähnlich, wie diese gefiedert, weisslich, wohlriechend und nicht un-

angenehm bitter. Die Blüten bilden lange Aehrentrauben am Ende der Zweige mit kleinen Blütenköpfchen, deren jedes einen schwarzen, weinbeerähnlichen Samen entwickelt.

Sprengel hält sie für *Ambrosia maritima* L. (Compositae), ihm folgt Fraas. Der bis fast 1 m hohe Stengel ist aufrecht, ästig, zottig-weichhaarig. Die in einem deutlichen Blattstiel verschmälerten Blätter sind mit anliegenden, weichen Haaren besetzt, in zahlreiche, seitliche Lappen tief gespalten, von denen die unteren fieder-spaltig, die oberen, viel kleineren ungetheilt, kaum buchtig gezähnt oder ganzrandig sind. Die Blütentrauben stehen dicht, langgestielt, am Ende der Zweige, die männlichen Blüten sind fast sitzend, gehäuft, gelb, die ganze Pflanze hat angenehmen Geruch und aromatisch-bitteren Geschmack. In den Mittelmeerländern.

Cap. 120 (130). Περὶ Βότρυος. Traubenkraut. Botrys ist die ganze honiggelbe, strauchartig ausgebreitete Pflanze mit vielen achselständigen Zweigen. Der Same wächst um die ganzen Zweige herum. Die Blätter sind denen der Cichorie ähnlich. Die Pflanze ist im Ganzen wohlriechend, darum wird sie auch zwischen die Kleider gelegt. Sie wächst am meisten an Rinnsalen und Bergströmen. Mit Wein genommen hat sie die Kraft, die Orthopnöe zu bessern. Die Kappadokier nennen diese auch Ambrosia, Einige auch Artemisia.

Chenopodium Botrys L. (Chenopodiaceae), Traubenkraut. Früher waren die Blätter als Herba Botryos gebräuchlich, es ist dem noch jetzt hie und da in den Officinen geführten Kraute, Herb. Chenopod. ambrosioides in der Wirkung ähnlich. Die Pflanze ist nach Fraas in Griechenland selten und zwar nur in den nördlichen Gebirgen; in Italien, wo sie Botri heisst, kommt sie ziemlich häufig vor.

Cap. 121 (131). Περὶ Γερανίου. Storchnabel. Das Geranion¹⁾ [Einige nennen es Pelonitis, Andere Trika, Geranogeron²⁾, die Römer Echinastrum, die Afrikaner Ieske] hat ein der Anemone ähnliches, eingeschnittenes, aber grösseres Blatt, eine rundliche, süsse, essbare Wurzel; diese in der Menge von 1 Drachme in Wein getrunken hebt die Aufblähungen der Gebärmutter.

Von Einigen wird noch ein anderes Geranion angeführt [die Einen nennen es Oxyphyllon³⁾, die Anderen Mertryx, Myrris⁴⁾, Kardamomon, Origanon, die Propheten Hierobrynkas, die Römer Pulmenia⁵⁾, auch Cicotria⁶⁾, Gruina⁷⁾, die Afrikaner Ienk], es hat zarte, wollhaarige, zwei Spannen hohe Stengelchen, denen der Malve ähnliche Blätter und an der Spitze der Achseltriebe gewisse nach oben gerichtete Auswüchse wie Kranichköpfe mit den Schnäbeln oder wie Hundezähne. In der Heilkunde findet es keine Verwendung.

¹⁾ Storchnabel, der Fruchtknoten verlängert sich zu einem langen Schnabel. ²⁾ Reihergreis. ³⁾ Spitzblatt. ⁴⁾ Myrtenähnliches Blatt. ⁵⁾ Vielleicht Zukost statt Pulmentum. ⁶⁾ Cicutaria? ⁷⁾ Kleiner Kranich.

Die erste Pflanze ist *Geranium tuberosum* L. (Geraniaceae), Knolliger Storchnabel, die zweite *Errodium malachoides* L., Malvenartiger Storchnabel.